

# KULTURELLE IDENTITÄT

Projekt der 10ten Klassen im Schuljahr 2023/24

Im letzten Schuljahr begaben sich die Schüler\*innen der 10ten Klassen auf neues Terrain: Ziel war es, am Ende des Halbjahres eine eigene künstlerische Position herauszuarbeiten und einen Weg zu finden diese ganz individuell sichtbar, hörbar oder erlebbar zu machen.

Um sich der Möglichkeiten, sich künstlerisch auszudrücken, anzunähern und die Vielfalt bewusst zu machen, sollten sich die Schüler\*innen mit zeitgenössischen Positionen vertraut machen. In Kleingruppen wurden Präsentationen zu Exponaten erarbeitet, die teilweise aus der Sammlung der Tate Gallery of Modern Art (London) stammten und teilweise in der temporären Ausstellung „A World in Common“ (Sommer 2023) gezeigt wurden.

*Folgende Künstler waren u.a. vertreten: Cildo Meireles, Evelyne Axell, Fabrice Monteiro, Wura-Natasha Ogunji.*

Im Laufe des Projektes wurde viel recherchiert und reflektiert. Doch nicht nur die zeitgenössische Kunst oder Beispiele aus der Kunstgeschichte sollte Inspirationsquelle sein. Im Unterschied zu sonstigen Recherchen, die man evtl. im Schulalltag „zu tun“ hat, sollte bei dieser Aufgabe vor allem folgender Frage nachgegangen werden:

## „Wer bin ich?“

### 1. „Wo bin ich geboren?“ - Woher stammen meine Vorfahren?

*Stammbaum - Geburtsort - Kultur - Religion - Lebensgeschichten - Tradition*

### 2. „Was hat mich geprägt?“

*Kultur - Religion - Tradition - Rituale & Zeremonie. Dazu gehört z.B. auch die Art und Weise wie man Feste/Geburtstag/... etc. feiert.*

### 3. „Was inspiriert mich?“

*Musik - Sport - Kunst - Literatur - TV - Freizeit - Schule - Menschen ...*

→ Auf dem Weg zur praktischen Arbeit: *Hinweise, die dir helfen eine Idee zu entwickeln*

„Wenn alles möglich wäre, würde ich...“:

- *Sammle Ideen, auch Eindrücke aus der Recherche, ohne sie zu beurteilen!*
- *Frage Bedürfnisse ab: Welchen Mehrwert hat deine Idee für dich? ... für andere?*
- *Halte alle Ergebnisse fest(!), zeichnerisch, als Foto, oder ...?!?*

**FAZIT:**

Solch eine offene Herangehensweise ist nicht jedermanns Sache, das ist klar.

„Endlich darf ich machen, was man will. Aber ... was will ich eigentlich.“

Sich entscheiden zu müssen, scheint plötzlich so schwierig, denn die Sache soll ja „toll“ werden. Mit weniger gibt man sich ungern zufrieden.

Wie oft wird man im Alltag eigentlich gefragt, was man will?

Die Geschichten und Ergebnisse könnten nicht vielfältiger sein und wir Lehrkräfte sind sehr froh und dankbar für die Offenheit, die uns seitens der Schüler\*innen begegnete. Es gehört viel Mut dazu, seine eigene Geschichte preiszugeben und mit anderen zu teilen. Man muss die Angst überwinden, sich angreifbar und verletzbar zu machen. Dabei liegt doch eigentlich genau darin die Möglichkeit, ins Gespräch kommen: Sobald jemand mehr als das Offensichtliche von sich erzählt und wir uns besser kennenlernen, können wir uns unserer Gemeinsamkeiten gewahr werden. So unterschiedlich sind die Bedürfnisse vielleicht gar nicht: Akzeptanz, Vertrauen, Sicherheit, Zuneigung.

*Eine Besonderheit wäre hier noch hervorzuheben: Es gab Positionen, die von sich glaubten, uninteressant zu sein, weil sie keine Einwanderungs- oder Emigrationsgeschichte vorweisen konnten. Für andere lag genau darin das Problem der eigenen Identitätskrise.*

Wer oder was definiert, wer wir „sind“?

aus „ARCHITEKTUR und IDENTITÄT - Die neue Suche nach dem Eigenen“ von Andrea Rieger-Jandl:

**Tradition** [...] ist seit jeher der wichtigste **Schlüsselfaktor für Kontinuität** und eine identifizierbare Umwelt. Eine allein auf Tradition, Herkunft und Vergangenheit basierende Identität ist in einer hochindividualisierten Gesellschaft jedoch **nicht mehr überlebensfähig**. Mit der zunehmend rascheren Zerstörung der Tradition schwindet diese wichtige Sicherstellung und es wird immer relevanter, ein **zukunftsgerichtetes Identitätsbild** zu vermitteln. Daher kann **Identität** nicht nur auf Geschichte basieren - sie **muss** auch **Visionen haben**.